

Das sagen Rektor, Schülerin und Lehrer über das neue Gymi in Wädenswil

100 Tage Kantonsschule Zimmerberg Die Kantonsschule Zimmerberg ist seit 100 Tagen mit Leben gefüllt. Drei Personen erzählen, wie sie diese turbulente Zeit erlebt haben.

Collin Bättschmann

Es ist ruhig an diesem späten Nachmittag in der Kantonsschule Zimmerberg (KZI). Das Schulhaus in der Au thront hoch über dem See. Die Schritte derjenigen, die noch hier sind, werden vom Teppichboden geschluckt. Für die Schülerinnen und Schüler der jüngsten Mittelschule im Kanton ist der Unterricht für diesen Tag vorbei.

Nur an einem Tischchen im ersten Stock sitzen noch zwei Schülerinnen über einen Notizblock gebeugt. Nachhilfeunterricht, erteilt durch die 14-jährige Elena Schimert aus Richterswil. Bis im Sommer hatte sie die Kantonsschule Freudenberg in Zürich besucht. Jetzt ist sie Drittklässlerin im mathematisch-naturwissenschaftlichen Profil an der neuen KZI.

Familiäre Stimmung

Im Sekretariat einen Stock höher unterhält sich Geschichtslehrer Renato Bühler mit einer Kollegin, als Rektor Urs Bamert, mit Unterrichtsmaterialien unter dem Arm, dazustösst. Er habe noch das Schulzimmer desinfizieren müssen, sagt er, der seit vielen Jahren Biologie unterrichtet.

Elena Schimert hat ihre Lektion beendet und tritt zu dem Grüppchen. Man wirkt vertraut, fast familiär – wohl auch ein Resultat davon, dass an der KZI bislang nur 130 Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.

Gemeinsam blicken Rektor, Schülerin und Lehrer auf die ersten 100 Tage an der KZI seit der Eröffnung Mitte August zurück:

Urs Bamert, Rektor und Biologielehrer

Als Gründungsrektor beschäftigten Sie sich schon mit der KZI, lange bevor die ersten Lehrpersonen und Schüler eintrafen. Wie erlebten Sie den Moment der Eröffnung?

Urs Bamert: Während der Vorbereitungen hatte mir oft genau das gefehlt: die Menschen. Deshalb war es besonders schön, zu sehen, wie sich die Schule mit Leben füllt. Und weil es eine kleine Schule ist, wusste ich bereits nach einer Woche, wie jede der fünf Klassen tickt – obwohl ich nur deren zwei selber unterrichtete. Es sind nicht alle so leise, wie es sich jetzt gerade vermuten liesse. Ich kann mir ausserdem viel Zeit nehmen für alle, was sehr schön ist.

Ein Thema ist omnipräsent: die Corona-Pandemie. Hat Sie Ihnen die ersten drei Monate vermehrt?

Viele tolle Ideen konnten wir nicht umsetzen. Gestern hatte die Fachschaft Sport etwa eine Nachtwanderung geplant, die ins Wasser fiel. Auch die Orientierungsabende mussten wir absagen und durch Videobotschaften ersetzen. Gerade in einer neuen Schule ist das sehr bedauerlich – für uns sowie für die Schüler. Aber immerhin konnten wir den Präsenzunterricht aufrechterhalten. Dafür tun wir alles. Also nein,



Rektor Urs Bamert.

Technische Teamraum
Stundenplan

1
Unterricht
Mensa (119)
Atrium (120)
Foyer (122)
Sitzung (117)

0
Unterricht
Aula (021)
Mediothek

«Die ersten drei Monate waren nicht nur von Corona geprägt. In drei Worten waren sie inspirierend, intensiv und interessant.»

Urs Bamert

Das klappte gut. In der Anfangszeit konnten wir die Masken am Platz ja auch noch ausziehen. Aber auch mit Maske: Es war kein Problem, neue Bekanntschaften zu schliessen. Mittlerweile kenne ich fast alle Schülerinnen und Schüler, viele auch schon von meinem früheren Gymnasium oder aus Richterswil. Und wenn ich jemanden mit Maske nicht auf den ersten Blick erkenne, dauert das Ausschlussverfahren, um wen es sich handeln könnte, nicht allzu lang.

Die Schule hat noch keine eigene Turnhalle. Was macht ihr im Sportunterricht?

Ein Drittel der Klasse geht jeweils in den Krafraum, der Rest nach draussen. Auf dem roten Platz spielen wir Volleyball oder andere Spiele. Einmal waren wir auch biken.

Wenn dich jemand nach der KZI fragt, was erzählst du?

Von meiner Klasse. Gerne würde ich mehr Zeit mit ihr verbringen. Wir hatten uns auf eine zweitägige Schulreise mit Übernachtung in Neuenburg gefreut, doch leider konnte diese wegen Corona nicht stattfinden – die Übernachtung fiel weg. Das war etwas traurig.

Renato Bühler, Geschichtslehrer aus Thalwil

Werden die Schülerinnen und Schüler vom Seeblick, den die Schulzimmer bieten, eigentlich abgelenkt?

Renato Bühler: Nein, ich habe nicht das Gefühl, dass sie deswegen unkonzentriert wären. Für mich ist es sogar ein Vorteil, weil ich so in meinem Unterricht immer auf die Umgebung Bezug nehmen kann: «Schaut raus, die Welt war nicht immer so, wie sie jetzt ist.» Ich versuche auch, Beispiele der lokalen Geschichte einfließen zu lassen: Pfahlbauer in der Au, das Kohlebergwerk in Horgen, die Industrie am ganzen Seeufer. Geschichte findet nicht in Büchern, sondern vor der Haustür statt.

Die meisten dieser Orte lassen sich derzeit mit einer Schulklasse aber nur schwer besuchen. Wie hat Corona Ihren Unterricht verändert?

Auf recht einschneidende Art und Weise, weil ich mir ständig überlegen muss, welche Unterrichtsform am besten ist. Eine Gruppenarbeit, bei der die Schülerinnen und Schüler die Köpfe zusammenstecken – das geht derzeit nicht. Aber immerhin: Ich musste am KZI noch keine einzige Nachprüfung schreiben lassen, weil jemand wegen Quarantäne gefehlt hätte. In meiner weitaus grösseren Stammschule ist das ganz anders.

Sie gehören zu den Lehrern der ersten Stunde. Wie fühlt sich das an?

Es ist unglaublich motivierend, weil ich an der KZI von Grund auf eigene Ideen einbringen konnte. Ich habe zum Beispiel am Lehrplan mitgearbeitet. Der Kontakt in die Verwaltungsebene ist ausserdem sehr unkompliziert – eine Stärke, die wir hoffentlich beibehalten können, wenn die Schule wächst.

«Ich muss nicht mehr so früh aufstehen. Ansonsten herrscht der übliche Gymi-Alltag: Unterricht, Hausaufgaben, Lernen, Prüfungen.»

Elena Schimert



Schülerin Elena Schimert.

«Der Kontakt in die Verwaltungsebene ist unkompliziert – eine Stärke, die wir hoffentlich beibehalten können, wenn die Schule wächst.»

Renato Bühler



Geschichtslehrer Renato Bühler. Fotos: Moritz Hager

die ersten drei Monate waren nicht nur von Corona geprägt. In drei Worten waren sie inspirierend, intensiv und interessant.

Abgesehen von Corona, welche Herausforderungen stehen an?

Fast alle unserer Lehrpersonen sind von anderen Kantonsschulen «ausgeliehen» und arbeiten nur Teilzeit bei uns. Gerade in speziellen Fokuswochen fehlen uns teilweise die Leute. Jetzt geht es darum, herauszufinden, wer auch in Zukunft bei uns bleibt oder ganz zu uns wechseln wird.

Das ist ein intensiver Prozess. Das Schöne ist: Der grösste Teil der Lehrpersonen will bleiben. Übrigens laufen auch auf Seite der Schüler die Anmeldungen für die Aufnahmeprüfungen sehr gut. Nach den wenigen Anmelde-tagen können wir da aber noch keine Schlüsse ziehen.

Elena Schimert, 14, Schülerin aus Richterswil

Du musst nicht mehr täglich in die Stadt pendeln, dein Schulhaus ist in der Region. Wie hat

sich dadurch dein Alltag verändert?

Elena Schimert: Ich muss nicht mehr so früh aufstehen und komme früher nach Hause. Das bedeutet mehr Freizeit. Ich kann mit dem Velo zur Schule fahren, wenn ich will. Dafür wird es aber langsam zu kalt. Ansonsten herrscht nach wie vor der übliche Gymi-Alltag: Unterricht, Hausaufgaben, Lernen, Prüfungen.

Wieschwerig war es, mit Schutzmaske und Abstandsregeln neue Freunde zu finden?